

Lebende Festlegung in Europa zu hinterlassen. Mit aller Schärfe stellen wir fest, daß von einer Mobilmachung eine Rede sein kann, daß die Kombinationen der „News Chronicle“ nicht sind als Ausgeburt jenes Deutschenhasses, der bisher noch jedesmal versucht hat, jede sich anbahnende friedliche Entwicklung mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung zu sabotieren und zu zerören.

Merkwürdiges Verbot

Fußball-Länderspiel Deutschland-Holland abgesetzt
Mit der äußerst laienhaften Begründung, daß mit jüdisch-marxistischen Demonstrationen (1) zu rechnen sei, hat der Bürgermeister von Rotterdam, Van der Zande, die traditionellen Freundschaftsspiele für den 11. Dezember nach Rotterdam angelegte Länderspiel Deutschland gegen Holland verboten. Obwohl der königliche Niederländische Fußballbund in Uebereinstimmung mit dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen der Uebereinstimmung war, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarvölkern und Verbänden die Durchführung dieses Spieles durchaus möglich machten und in diesem Sinne erneut beim Bürgermeister vorstellig wurde, hat dieser die Abhaltung des Spieles untersagt.

Das Verbot des Fußball-Länderspiels Holland-Deutschland wirkt ein grelles Licht auf den Zustand der Verbeugung der öffentlichen Meinung in Holland. Schon seit Tagen hatte die jüdisch-marxistische Presse alles daran gesetzt, das Spiel zu verhindern bzw. während des Spieles deutschfeindliche Kundgebungen zu provozieren. In seinem Verbot bezieht sich Bürgermeister Van der Zande auf das holländische Gemeindericht, das den Bürgermeistern die Möglichkeit bietet, öffentliche Veranstaltungen zu untersagen, falls Ruhe und Ordnung dadurch gefährdet werden könnten. Wenn Bürgermeister Van der Zande sich nun veranlaßt gesehen hat, von diesem Recht Gebrauch zu machen, so bedeutet dies eine Kapitulation vor den unverantwortlichen jüdisch-marxistischen Elementen, die nur das eine Ziel verfolgen, die Beziehungen zwischen Holland und Deutschland zu schädigen.

Dieses unverantwortliche Verhalten des Bürgermeisters der größten holländischen Hafenstadt, die ihren Wohlstand zum größten Teil ihrem Umschlag, idel mit Deutschland verbandt, hat in sportlich-denkenden Kreisen Hollands Empörung hervorgerufen. So erklärte der bekannte holländische Sportführer Voith in seiner Eigenschaft als Vorstandsmittglied des königlich-niederländischen Fußballbundes, daß er den Beschluß des Bürgermeisters aufrichtig bedauere. Als Vorstandsmittglied der KNVB, des Fußball-Weltverbandes, habe er bereits mehrere Länderspiele mitgemacht, die unter viel schwierigeren Verhältnissen durchgeführt worden seien und bei denen der sportliche Gedanke stets den Sieg davongetragen habe. Voith erinnert in diesem Zusammenhang an den Ländersampf Frankreich-Deutschland, der am Tag nach der Verkündung der Wehrpflicht stattgefunden habe und völlig ruhig verlaufen sei.

Dieser fairen Meinung des international geschätzten holländischen Sportführers ist nicht hinzuzufügen. Man kann nur hoffen, daß dieses Beispiel keine Schule macht, sonst könnte sich Deutschland eines Tages veranlaßt sehen, sportliche Beziehungen mit den Jüdenn abzubauen, die sich dem Einfluß jüdisch-marxistischer Kreise nicht zu erwehren wissen.

Jüdischer Meinungsterror in Holland

Amsterdam, 30. November. Wie weit die öffentliche Meinung in den Niederlanden von jüdischem Terror beherrscht wird, woraus die belagerte Abgabe des Länderspiels Deutschland-Holland ein bezeichnendes Bild warf, wird durch neue Tatsachen unterstrichen. So ist es der jüdischen Agitation gelungen, für den 2. und 3. Dezember eine sogenannte „Nationale Sammelaktion für aus Deutschland stammende Juden“ durchzuführen. Es ist bezeichnend, daß diese Sammlung auf Kosten der eigenen Wohlhabenheit gehen wird, denn die zu diesem Zeitpunkt ursprünglich angelegte Sammlung für bedürftige holländische Soldaten der See, die an Rettungsstationen teilgenommen haben, wurde zu ihren Gunsten abgelehnt. (1) Man läßt also eine Sammlung für die „araven Juden“ zu, obgleich Holland mit seinen fast 500 000 Arbeitlosen unglückliches Land in seinen Grenzen beherbergt, dessen Linderung dem sozialen Sinn der holländischen Bevölkerung ein reiches Betätigungsfeld offenläßt.

„Braucht er die Juden, weil er sie defendiert (verteidigt) und konservieren will? Ich verlange mir das Schicksal nicht in meinem Lande. Mein Vorfahr, der kaiserliche Joachim II., hatte ganz recht, als er eines Tages zu seinem Kanzler sagte: Die Israeliten sind ein gefährliches Ungeziefer.“
König Friedrich Wilhelm I. (Gespräch mit einem Minister, als ihn der Minijude Ephraim Zeit befragt hatte; 1721).

Chamberlains Rom-Besuch

Italien erwartet positive Ergebnisse
Die Ankündigung des Besuches des britischen Premierministers Chamberlain in und des Außenministers Lord Halifax hat in Italien lebhaftige Genehmigung hervorgerufen. „Popolo d'Italia“ bemerkt, daß die englischen Staatsmänner ab 10. Januar vier Tage in der italienischen Hauptstadt weilen werden.
„Popolo d'Italia“ schreibt weiter, man habe wohl jetzt in London erkannt, daß in Paris keinerlei Fortschritt in der allgemeinen Entspannung erzielt werden konnte. Man könne es als sicher betrachten, daß der englisch-italienische Gedankenaustausch zu positiven und wahrscheinlich raschen Ergebnissen führen werde.
Die englische Presse bringt der Chamberlain-Reise großes Interesse entgegen. Die Hilfe sei, wie die „Times“ schreibt, aus vielen Gründen begrüßenswert. Man werde vor allem die Fragen Spanien und Mittelmeer und die Frage der kolonialen Zusammenarbeit zu erörtern haben. In der französischen Presse wird hervorgehoben, daß die Themen der in Rom zu führenden Verhandlungen Spanien, die französisch-italienischen Beziehungen und eine ernsthaftige Entspannung zwischen den vier Großmächten sein würden.

Verbrecherisches Spiel

Frankreich unter dem blutigen Banner
Moskau

Das Bild der französischen Presse war am Dienstag völlig beherrscht von der Frage, ob es zum Generalstreik komme oder ob er sich in letzter Minute noch vermeiden lasse. Der Widerstand gegenüber den Streikparolen der Bolschewisten und Marxisten, die den politischen Generalstreik als eine Generalprobe hingestellt haben, war immer mehr im Wachsen. Aus vielen Teilen Frankreichs kamen in Paris Meldungen ein, wonach zahlreiche Berufsverbände, darunter sogar auch viele marxistische Organisationen, gegen den Generalstreik Stellung genommen hätten und ihre Anhänger aufforderten, dem Appell des Ministerpräsidenten Folge zu leisten und die Arbeit nicht niederzulegen.

Zum Beispiel haben die radikalsozialen Beamten des Departements Haute-Garonne in einer Entschliessung sich gegen den Generalstreik erklärt, der nur ein politisches Manöver sei. Ähnliche Beschlüsse faßten verschiedene Volksschullehrergewerkschaften und der Landesverband der Gemeindegewerkschaften des Departements Nord. Der Spitzenauschuss der Gewerkschaft der Postbeamten forderte seine Mitglieder auf, nicht an dem Streik teilzunehmen.

Aus allen Erklärungen der verschiedenen Berufsorganisationen ging eindeutig hervor, daß der propagierte bolschewistisch-marxistische Generalstreik von dem größten Teil der französischen Arbeiter und Angestellten verurteilt wird. Zahllose Gewerkschaften machen das große Theater nicht mit, da es sich um einen Generalstreik handelt, der in Wirklichkeit feiner ist.

In diesem Gesamtbilde können auch etwaige Teilstreiks nicht ändern. Immer deutlicher läßt es sich erkennen, daß sich ein großer Teil des französischen Volkes der Tragweite des bolschewistischen Manövers durchaus bewußt ist. Während auf der einen Seite die Elemente des Unmutes und der Zerstörung unter das blutige Banner Moskaus zu treten gewillt waren, sammelten sich auf der anderen Seite weite Kreise hinter Daladier, um ihn bei seinem mühsigen Aufbauversuch zu unterstützen.

Die Requisitionsbewertung der Regierung Daladier, durch die alle öffentlichen Dienste sichergestellt werden sollten, wurde veröffentlicht. Sie bezieht sich vor allem auf sämtliche Transportmittel, die Pariser Untergrundbahn und die Wasser-, Gas- und Lebensmittel-

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. November 1938.

Spruch des Tages

„ist größer als die andern, der besser ist.“

Jubiläen und Gedenktage

1. Dezember:
1916 (bis 5.) Entscheidungsschlacht am Argesfluß in Rumänien.
1936 Reichsgesetz über die Zusammenfassung der gesamten deutschen Jugend in der Hitler-Jugend.
Sonne und Mond:
1. Dezember: Z.-N. 7.46, Z.-U. 15.51; M.-U. 0.24, M.-A. 12.45

Siege unserer Solidarität

Das Winterhilfswort des deutschen Volkes schreitet einem seiner Höhepunkte entgegen, dem Tag der nationalen Solidarität. Nationale Solidarität bedeutet jenes absolute und unbedingte Zusammengehörigkeitsgefühl aller Volksgenossen, komme auch, was da kommen mag. Wenn wir in diesem Jahre den Tag der nationalen Solidarität begehen, dürfen wir mit Stolz darauf hinweisen, daß gerade in diesem Jahre diese bedingungslose Geschlossenheit unseres völkischen Volkes Triumphe feiern konnte, wie sie die deutsche Geschichte in gleichem Maße noch niemals in Friedenszeiten erlebte. Die nationale Solidarität wurde zu einer entscheidenden Kraft unserer außenpolitischen Wirksamkeit.

Sie hätte aber dies nie werden können, wenn diese gleiche nationale Solidarität nicht auch im Inneren aufgerichtet worden wäre durch den nationalen Sozialismus, wie er sich ganz besonders in der Wirksamkeit der NSDAP und des deutschen Winterhilfswortes bekundet. Das wir uns auch im Inneren gegenfeitig nie im Stich lassen, daß sich alle Volksgenossen die Hand reichen, ganz gleich ob Minister oder Arbeiter, ob Gelehrter oder Handwerker, das Gefühl darf uns nie verlassen; daß wir alle eine verschworene Gemeinschaft bilden, die sich gegenseitig beisteht, die keinen Hungern und frieren läßt und die nicht erst wartet, daß die Menschen, die sich in Not befinden, sich bittend an sie wenden müssen, sondern die die Not selbst erkennen und sie sofort durch die Tat abstellen und sie möglichst gar nicht erst aufkommen lassen.

Wenn am Tag der nationalen Solidarität die führenden Persönlichkeiten des Staates, der Wirtschaft, der politischen Kampforganisationen, der Kunst und der Wissenschaft usw. mit der Sammelblaise sich auf die Straße stellen, dann heißt dies: Die führenden Männer des Volkes vergessen es nicht, daß auch sie mit dem letzten und ärmsten Sohne des Volkes zusammengehören und ihm ebenso die Treue zu halten haben, wie er sie seinem Volke hielt. Dieser Tag der nationalen Solidarität wird das Wort des Führers wahr machen und wird es ermöglichen, daß auch in der letzten Hälfte in diesem Jahre die schönste deutsche Weihnacht gefeiert wird; dafür wollen wir durch unser Opfer sorgen!
N. B.

Die Ausstellung „Landwirtschaftliches Bauen“ des Heimatwerkes Sachsen wird in der Zeit vom 10. bis 17. Dezember 1938 in Wilsdruff im großen Zeichenaal der Volkshalle gezeigt. Mit der Leitung der Ausstellung ist Oberlehrer H. Kühne beauftragt worden. Die Ausstellung, die schon in einer ganzen Anzahl von Städten unseres Gaubereiches gezeigt worden ist, vermittelt in hervorragender Weise in Form großer Lichtbilder eine Schau auf dem Gebiete des Bau- und Werbewesens. Wir machen schon heute die Bevölkerung unserer Stadt und ihrer Umgebung auf diese Ausstellung aufmerksam. Versäume keiner den Besuch derselben! Eintrittspreis wird nicht erhoben.

Im Silbertrank, Morgen Donnerstag feiert der Verder Ernst Storz mit seiner Gattin das schöne Fest der Silbernen Hochzeit. Dem beliebten Jubelpaare wünschen wir herzlich Glück und Segen auf den weiteren gemeinsamen Lebensweg.

Verföhrung. Mit der Durchführung der Requisitionsbewertung wurde der Ministerpräsident und Kriegsminister beauftragt.

Daladiers Abwehrmaßnahmen

Auf Seiten der französischen Regierung sind alle Abwehrmaßnahmen für den großen Generalstreik getroffen worden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Unterdrückung aller Unruhen hat die Regierung Daladier in Paris, abgesehen von der militärischen Garnison, 40 000 Polizisten und Mobilgarde zusammengesetzt. Ein großer Teil von ihnen ist auf die industriellen Vororte „den roten Ring um Paris“, verteilt worden. Außerdem hat die Regierung Militär- und Marineingenieure nach Paris beordert.

Arbeitswillige verprügelt

„Kommunistische Zwischenfälle im Industriegebiet von Valenciennes“

Die Abendpresse berichtet, daß sich im Industriegebiet von Valenciennes neue Zwischenfälle im Anschluß an die Streikbewegungen zugetragen haben. Am Sonntag besetzten die Kommunisten während mehrerer Stunden die Bürgermeisterei, und in Paris drangen 400 links-extreme Elemente ohne Grund in einen öffentlichen Saal ein. Da zahlreiche arbeitswillige Arbeiter auf dem Weg zur Arbeitsstätte von ihnen ausdauernden Streikenden verprügelt und verletzt wurden, stehen die Behörden mehrere Werke militärisch besetzt. So beschützte eine Abteilung des 1. Infanterie-Regiments von Cambrais die elektrische Zentrale von Valenciennes. In der elektrischen Zentrale von Thiers überfielen etwa dreißig Streikende einen Arbeiter, verprügelten ihn und wollten ihn dann in einen Kanal werfen. Der Unglückliche wurde schließlich von Anarbeitern über die Einfriedung einer Eisenbahnlinie geworfen und dort einfach liegen gelassen.

Der „Intranseant“ hat über die schweren Folgen der Besetzung und gewaltsamen Räumung der Renault-Werke in Paris eine Bilanz aufgestellt. Danach beläuft sich der durch die Zerstörungen innerhalb der Fabrik angerichtete Schaden auf 2 Millionen Francs. Das gesamte Arbeiterpersonal verliert durch die notwendige geordnete Schließung jährlich 6 Millionen Francs. Die eigentlichen Verluste der Fabrik belaufen sich täglich auf weitere 2 Millionen.

Das Goldene Treibenstrichzeichen wurde vom Führer und Reichsführer dem weit über 40 Jahre bei der Reichsbahn bediensteten Zugführer e. V. Emil Sippach verliehen. An Dienststelle wurde es ihm nebst Urkunde heute Vormittag in feierlicher Weise vom hiesigen Bahndienstvorsitzenden, Reichsbahn-Oberinspektor Beyer, mit herzlichsten Glückwünschen überreicht.

25 Jahre alt der Feuerwehrmann. In diesen Tagen vollendeten sich 25 Jahre, daß Oberbrandmeister Alfred Gehlert bei der hiesigen Wehr als Feuerwehrmann eintrat. Aus diesem Grunde wurde ihm gestern vom Amtshauptmann Dr. Reichell in Reichen unter ehrenden und beglückwünschenden Worten das vom Führer und Reichsführer verliehene Feuerwehr-Ehrenkreuz 2. Stufe überreicht. Der Führer der Wehr nahm am Abend Gelegenheit, seinen um die Wehr verdienten Kameraden Gehlert noch besonders zu ehren und ihm die herzlichsten Glückwünsche der Wehr auszubringen.

Aktion Frontsoldaten, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen! Am 31. Dezember wichtiger Termin, Empfänger von Invasiden- und Altersrente, die noch nicht in den Genuß der Verbesserungen aus Anrechnung der Kriegsdienst- und Kriegsgefangenenjahre, sowie der Rudensbezüge bei Bezug anderer Renten nach dem Gesetz vom 21. Dezember 1937 gekommen sind, werden sich sofort zwecks Regelung ihrer Ansprüche an den Kameradenschaftsführer der NS-Kriegsopferversorgung Kluge, Wilsdruff, Bobnhoferstraße 11, täglich nach 17 Uhr.

Ab 11. Dezember gibts Weihnachtsbäume. Der Kreis- und Ortsstellenwart H. Maus der Wirtschaftsprüfungsbüro- und Einzelhandels-Gewerbe in Reichen hatte sämtliche Weihnachtsbaumhändler aus den Kreisen Großenhain und Reichen zur Verammlung für Sonntag nach Großenhain, Restaurant Johannisgarten, eingeladen. Sehr zahlreich hatten die Mitglieder der Einladung Folge geleistet. Als erstes wurden die Bestimmungen des Kommissars für die Preisbildung bekanntgegeben. Eine weitere Bekanntmachung des Leiters des Marktordnungsbezirks 8 der deutschen Forst- und Holzwirtschaft bringt die Marktregelung für den Weihnachtsbaumhandel. Die Handelsausweise werden von der Wirtschaftsprüfungsbüro, Unterabteilung Ambulantes Gewerbe, mit Genehmigung der Ortsstelle ausgeben. Die Ausweise kann nur erhalten, wer außerdem Mitglied der Marktvereinsgruppe der Forst- und Holzwirtschaft ist. Ohne Ausweise der Wirtschaftsprüfungsbüro ist der Handel nicht gestattet. Als Kennzeichen erhält der Händler, welcher mit seinen Papieren in Ordnung ist, ein Schild: „Zugelassener Weihnachtsbaumhändler“. Das Schild ist gleichzeitig mit dem Namen des Händlers versehen und ist an sichtbarer Stelle aufzuhängen. Der Großmarkt in Dresden beginnt am 8. Dezember und dauert bis 23. Dezember. Mit dem Kleinkauf dürfen die Händler am 11. Dezember beginnen. Zur Ueberwachung der Anordnungen sind Marktprüfer mit Ausweis eingesetzt. Zum Verkauf aufgestellte Bäume müssen mit Verkaufspreisen ausgezeichnet werden. Die Preisabhängigkeit sind stets leserlich anzugeben. Händler, welche beim Erzeuger direkt aufkaufen, müssen im Preis eines Schlupfheines sein. Die Volksgenossen werden gebeten, mit dem Einkauf der Bäume dieses Jahr zeitiger zu beginnen, damit ein Ueberblick vorhanden ist, ob weitere Bäume herangeschafft werden müssen. Es sollen nicht unnötig Bäume abge schlagen werden.

Weihnachtsbäckerei 1938

Nach dem Gesetz über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien hat der Reichsstatthalter in Sachsen (Ministerium für Wirtschaft und Arbeit) für das Jahr 1938 folgende Ausnahmen zugelassen:
Am Sonntag, 11. Dezember, und Sonntag, 18. Dezember, darf in allen Bäckereien und Konditoreien in der Zeit von 6 bis 14 Uhr Weihnachtsgebäck hergestellt werden.

Am 24. Dezember darf in Bäckereien, Konditoreien und einschlägig arbeitenden Großfabriken um 2 Uhr, in einschlägig arbeitenden Großfabriken um 8 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden.
Am übrigen regeln sich die Arbeitsbedingungen insbesondere Wohnstätten nach den einschlägigen gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen.

Tagespruch.

Der Mensch würde das Verachtungswürdigste unter allen zum wenigsten in den Augen der wahren Weisheit, sein, wenn die Hoffnung des künftigen ihn nicht erhebe und den in ihm verschlossenen Kräften nicht die Periode einer völligen Ausweitung bevorstünde.

Tag der nationalen Solidarität ohne Juden

Sie müssen in ihren Wohnungen bleiben. Aus der Erwägung heraus, daß die Juden an der Solidarität des deutschen Volkes keinen Anteil haben, hat der Chef der Sicherheitspolizei Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden am Tage der nationalen Solidarität das Betreten von Straßen und Plätzen untersagt. Er legt den genannten Personen die Verpflichtung auf, sich in der Zeit von 12 Uhr bis 20 Uhr in ihren derzeitigen Wohnungen aufzuhalten. Die Verordnung enthält gleichfalls die Androhung von Strafmaßnahmen für den Fall der Zuwiderhandlung.

Ein eherner Block!

Aber 30 000 Sudetendeutsche hörten Dr. Ley in Auffig. Zu mehr als 30 000 sudetendeutschen Volksgenossen, die sich am Montagabend in der Reitbahn in Auffig und in anderen Sälen der Stadt versammelt hatten, sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über den planmäßigen Aufstieg des Reiches. Er führte u. a. aus: Es will uns allen ein Traum erscheinen, daß hier vor einigen Wochen noch fremde Menschen registriert und Euch, meine sudetendeutschen Kameraden, niederhüpfelten. Und nun steht Ihr hier vor mir, Kopf an Kopf, Schulter an Schulter, und seid ein einziger eherner Block in unserem 80-Millionen-Volk!

Nachdem dann Dr. Ley eine Parallele gezogen hatte mit der einstigen Parteienzersplitterung im alten Deutschland der Systemzeit zeichnete er den planmäßigen Weg des Aufbaues, den der Führer vom 30. Januar 1933 an beschritt und der schließlich nach der Heimkehr der Ostmark zur Wiedervereinigung des Sudetenlandes mit Großdeutschland führte. Dr. Ley betonte dabei, daß der unerschütterliche Glaube des Führers an die sudetendeutschen Kameraden schließlich auch dieses Ziel der Heimkehr verwirklicht habe. Dieser Glaube an die ewige Kraft des deutschen Volkes müsse auch alle Menschen des Sudetenlandes erfüllen. Der Weg zur Abstimmungsbühne am 4. Dezember sei für die Sudetendeutschen ein Ehrenweg, von dem sich niemand ausschließen könne.

Dr. Ley, der weiterhin eingehend die Aufgaben des kommenden Jahres auf sozialpolitischem Gebiet darlegte, schloß seine Rede mit einem tiefempfundenen Dank und Freueckschönis an den Führer.

Der neue Dreh der Grünspan und ihres Verteidigers

Ein hilfloses schwerkrankes Kind!

Mit Ladenaebinnen, Schwindlern und anderem Gesindel der Pariser Unterwelt teilten am Dienstag das jüdische Ehepaar Abraham und Chana Grünspan die Anklagebank der 17. Pariser Strafkammer. Beide hatten sich wegen Verberung ihres Neffen, des Mordmörders Herschel Grünspan, zu verantworten, da sie ihn den Nachforschungen der Fremdenpolizei entzogen hatten.

Herschel Grünspan hatte nämlich einen Ausweisungsbefehl erhalten, nach dem er das französische Gebiet bis spätestens 15. August verlassen mußte. Nur dem Umstand, daß er von den Angeklagten, seinem Onkel und seiner Tante, versteckt gehalten wurde, ist es zuzuschreiben, daß er sich widerrechtlich in Frankreich aufhalten und schließlich die tödlichen Schüsse auf den Gesandtschaftsrat vom Rath abgeben konnte.

Der Präsident des Gerichts schilberte zu Beginn der Verhandlung den Hergang des mörderischen Ueberralles des Herschel Grünspan auf vom Rath und machte für die Tat das Ehepaar Grünspan mitverantwortlich. Die Angeklagten versuchten es nun mit dem Druck auf die Tränenröhren des Gerichtes nach typisch jüdischer Methode. Sie stellten Herschel Grünspan, den Mörder, als ein „krankes, hilfloses Kind“ hin, das ihnen von den Eltern anvertraut gewesen sei. Schon aus „rein menschlichen Erwägungen“ hätten sie dieses nicht einfach auf die Straße werfen können.

Der Präsident hatte auf dieses Gewinnere aber nur die belächelnde Antwort, daß es sich bei Herschel in Wirklichkeit um ein „sehr interessantes Subjekt“ handele.

Der Staatsanwalt forderte strenge Anwendung des Gesetzes, denn die Folgen des geschilderten Handelns der Angeklagten seien schwer und sehr ernst gewesen. Die Resonanz des Verbrechens beweise, daß es notwendig sei, das Gesetz mit aller Schärfe anzuwenden.

Anschließend nahm der Verteidiger de Moro Gaisferi das Wort und versuchte, die Angeklagten völlig rein zu waschen. Da der Verteidiger dauernd um den Kern der Sache herumging, machte ihn der Präsident mehrmals darauf aufmerksam, daß es sich hier nicht um den Prozeß Herschel G., sondern um den seiner Tante und

seines Onkels handele. Der Verteidiger ließ jedoch von seinen Erzählungen von Herschel Grünspan nicht ab, zitierte lange Auszüge aus angeblichen Briefen von seiner Schwester aus Deutschland und gab sich schließlich Mühe, einen Zusammenhang zwischen den Schreibereien und dem Verbrecher zu konstatieren.

Zum ersten Mal versuchte der Verteidiger dann, die Politik in den Prozeß hineinzuziehen. Er behauptete, die Deutsche Botschaft in Paris habe dem Herschel Grünspan ein Rückreisewisum verweigert. So sei Herschel in Frankreich von Bahnhof zu Bahnhof geirrt, ohne daß er habe die Grenze überschreiten können.

Als auch diese „Argumente“ nicht versingen, versuchte der Verteidiger mit dröhnender Stimme die Haltung des Abraham Grünspan zu entschuldigen, wobei er wieder nach jüdischer Art mit „rein menschlichen Erwägungen“ jonglierte und sich im Still der bekannten jüdischen Heber in innerdeutsche Angelegenheiten einmischte. Nach fast dreiviertelstündigem Redeschwall setzte der Verteidiger seinen Erzählen noch die Krone auf, indem er jetzt sogar forderte (!), die Angeklagte freizusprechen (!) und auch ihren Mann, der „nur“ das Verbrechen begangen habe, „ein schwerkrankes Kind zu beherbergen“.

Das Gericht ließ sich jedoch nicht überzeugen und wies in seinen Schlussfolgerungen alle Gründe der Verteidigung zurück.

Bis schon gemeldet, wurden Abraham und Chana Grünspan zu je vier Monaten Gefängnis, 100 Francs Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Geldstrafe mit elf multipliziert werden muß.

4 Monate Gefängnis für Grünspans Helfer

Urteil des Pariser Strafgerichts

Das Pariser Strafgericht verurteilte das jüdische Ehepaar Grünspan, das den jüdischen Mordmörder an Gesandtschaftsrat vom Rath bei sich beherbergt und verborgen hatte, um ihn den Nachforschungen der französischen Fremdenpolizei zu entziehen, zu vier Monaten Gefängnis und 100 Francs Geldstrafe.

Neuer Rundfunksender in Stolp

Am 1. 12. 1938 wird ein in Rathdamnig bei Stolp errichteter Rundfunksender seinen Dienst aufnehmen. Der Sender wird im Rahmen des norddeutschen Gleichwellennetzes auf der Welle 225,6 Meter (1330 Kilohertz) mit einer Trägerleistung von etwa 5 Kilowatt arbeiten. Von dem aus sieben Einzeltürmen von je 50 Meter Höhe bestehenden neuartigen Antennengebäude wird bis zur endgültigen Fertigstellung der Gesamtanlage zunächst nur der Mittelstrahl betrieben. Da die noch notwendigen Arbeiten an den Antennentürmen bei Tageslicht ausgeführt werden müssen, kann sich der Sender bis auf weiteres nur vom Beginn der Tagessendung bis 8 Uhr morgens und von 17 Uhr bis zum Schluß der Tagessendung in die Sendefolge einschalten.

Dr. Ley an den Bahnen der Opfer

Auf seiner Fahrt nach Braunau, wo eine Bahnhofsgebäude-Katzenstrolche, traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley um 18 Uhr in Waldenburg ein. Er begab sich nach einem Aufenthalt im Haus der Kreisleitung nach dem Hans-Heinrich-Schacht, wo ihm Generaldirektor Tintelnot den Hergang des Grubenunglücks schilderte. Dr. Ley sprach dort mit einigen Bergleuten und den Rettungsmannschaften, die er mit Handschlag begrüßte. Er ließ sich über die Unterstützungsmaßnahmen und die vorgelebene Betreuung berichten. Dann begab er sich nach der Leichenhalle des Knappschafts-Krankenhauses Waldenburg, wo er an den Bahnen der toten Bergleute Blumen niederlegte. Die Beisetzung der Opfer soll am Freitag in Anwesenheit von Dr. Ley in feierlicher Form stattfinden. Dr. Ley setzte darauf seine Fahrt nach Braunau fort.

Beileidetelegramm des Reichswirtschaftsministers

Reichswirtschaftsminister Funk hat dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Zeche Fuchssgrube zu dem schweren Unglück, das sich auf dem Heinrich-Schacht der Zeche ereignet hat, telegraphisch sein aufrichtiges Beileid übermittelt und gebeten, den Angehörigen der verunglückten Bergleute seine herzlichste Anteilnahme auszusprechen.

Bergungswert eingestuft

Das Oberbergamt Breslau teilte am Dienstagabend in Ergänzung der amtlichen Verlautbarung von Dienstag früh mit:

Trotz aufopferungsvollen Einsatzes der Grubenwehr ist es leider nicht gelungen, die noch im Unglücksstreb des Hans-Heinrich-Schachtes befindlichen Bergmänner, deren Zahl zehn beträgt, zu bergen. Da es feststeht, daß sich keiner von ihnen mehr am Leben befindet, wurde die Rettungsmannschaft, um sie nicht unnötig zu gefährden, zurückgezogen.

10 000 Mf. für die Opfer der Arbeit

Der Ehrenauschuss der Stiftung für Opfer der Arbeit hat für die Hinterbliebenen der im Waldenburger Bergwerksrevier tödlich verunglückten deutschen Bergleute 10 000 Mark zur Behebung der ersten Not zur Verfügung gestellt. Alle Maßnahmen für die Weiterbetreuung der Hinterbliebenen sind sofort eingeleitet worden.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat den Angehörigen der Opfer des tragischen Flugzeugunfalls in Dairburst seine und der gesamten deutschen Luftfahrt tiefgefühlte Anteilnahme ausgesprochen.

Japan in freudiger Erwartung

Feierliche Empfänge für die „Condor“-Flieger

In Japan herrscht große Freude und Genugtuung über den Schnellflug des deutschen Großflugzeuges D-ACON vom Focke-Wulf-Typ „Condor“ von Berlin nach Tokio. Die japanische Presse berichtet ausführlich über den Abflug in Berlin, die einzelnen Etappen und die vorgetriebenen Ankunftsfeierlichkeiten in der japanischen Hauptstadt. U. a. wird die berühmte japanische Schauspielerin Sekuzo Hara, die durch den deutsch-japanischen Gemeinschaftsflug „Neue Erde“ auch in Deutschland bekannt wurde, den deutschen Fliegern bei ihrer Ankunft Blumen überreichen. Weiter ist eine Auszeichnung der Flieger durch die japanische Luftverkehrsgesellschaft vorgesehen.

„Condor“ bereits in Indien

Der „Condor“ hat die gleiche Befahrung, die seinerzeit den überraschenden Non-Stop-Flug Berlin-Kiew-Port-Verein durchführte, nämlich Flugkapitän Dipl.-Ing. Henke und Hauptmann von Moreau, denen Oberfunkmaschinist Dierberg und Flugzeugfunter Kober zur Seite stehen. Außerdem befinden sich noch zwei Begleiter an Bord. Im August wurde die 6371 Kilometer lange Strecke nach Amerika in der Rekordzeit von 24 1/2 Stunden, und der Rückweg noch schneller zurückgelegt. Diesmal ist der Luftweg 13 650 Kilometer lang, und es sind Zwischenlandungen in Basra, Karatschi und Hanoi vorgesehen. Der Flug ist also eine harte Bewährungsprobe.

Die „Condor“-Maschine legte die erste Etappe bis Basra (Irak) programmäßig zurück und nahm am Dienstag um 5.14 Uhr die erste Zwischenlandung vor. Das Flugzeug war in Berlin am Montagmorgen um

16.00 Uhr gestartet und wurde während seines Fluges durchschnittlich in einer Höhe von 3500 bis 4500 Meter gehalten. Von Basra startete die „Condor“-Maschine bereits wieder um 5.57 Uhr Uhr MEZ nach Karatschi (Indien), der zweiten Zwischenlandungsstation. Die Strecke Basra-Karatschi beträgt 2100 Kilometer. In Karatschi landete das Flugzeug um 12.30 Uhr. Die Strecke Karatschi-Hanoi ist die längste auf dem Flug zur Hauptstadt Japans.

Bereits über 7000 Kilometer zurückgelegt

Standortmeldungen von der „Condor“

Das Focke-Wulf-Flugzeug „Condor“, das 14.30 Uhr von Karatschi nach Hanoi gestartet war, befand sich um 15.30 Uhr MEZ, 50 Kilometer von Haidarabad. Es flog in 3000 Meter Höhe, 16.30 Uhr war nach Zurücklegung von 6884 Kilometer Sirohi südlich Jodhpur erreicht und 17.30 Uhr fand die „Condor“ 80 Kilometer südlich von Kotah. Um 18.30 Uhr meldete die Befahrung den Standort mit 20 Kilometer Südwest Tilmangarh. Die Sichtverhältnisse in 3000 Meter Höhe waren gut.

„Condor“ nähert sich Kalkutta

Nachdem die Focke-Wulf-Maschine „Condor“ um 19.30 Uhr MEZ, in 3000 Meter Höhe Allahabad passierte, wurde um 20.30 Uhr Sasaribagh überflogen. Damit waren 8064 Kilometer zurückgelegt. 21.30 Uhr befand sich das Flugzeug in 3500 Meter Höhe 100 Kilometer nördlich von Kalkutta.

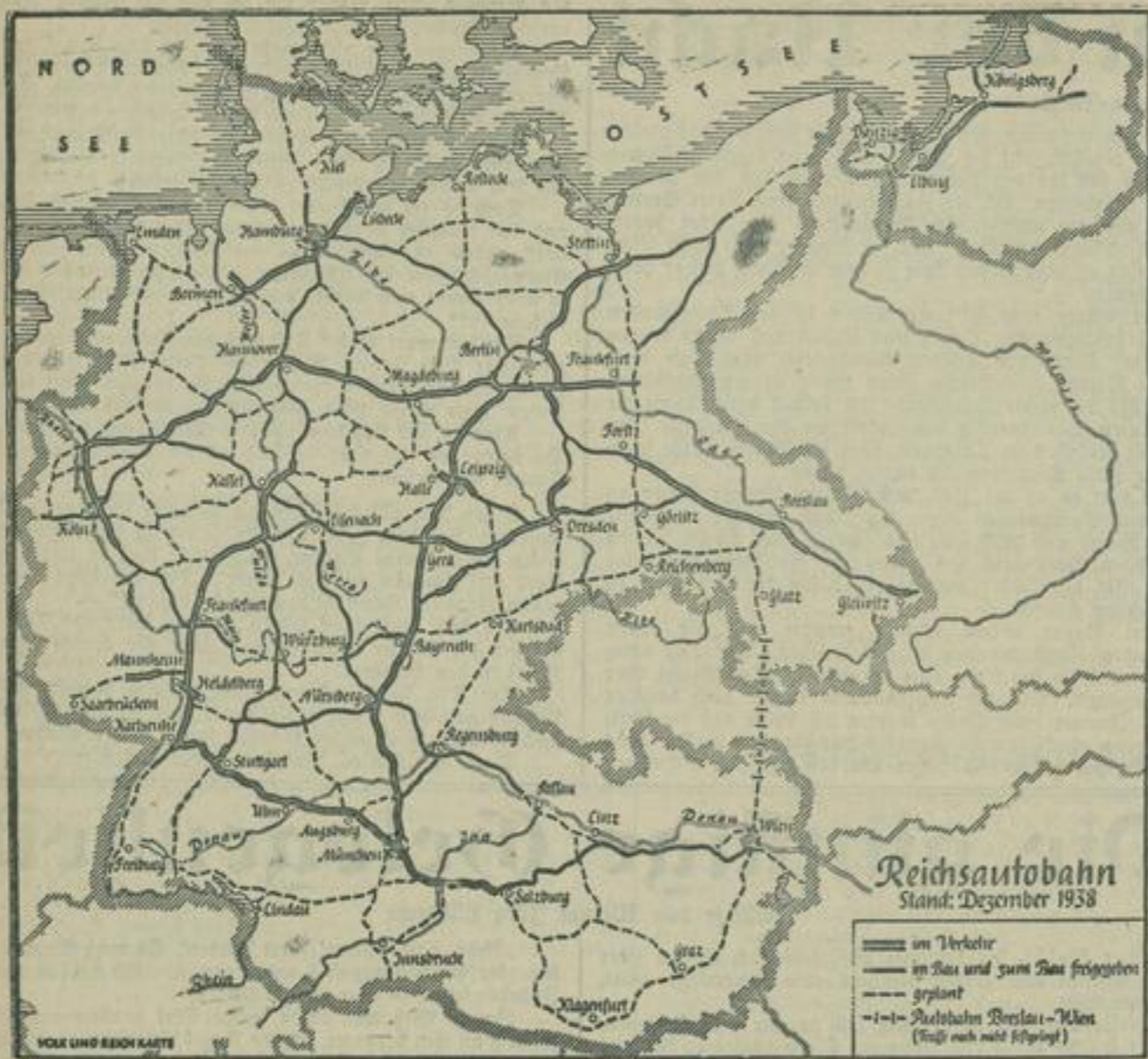


Mit dem Großflugzeug „Condor“ nach Tokio. Auf dem Flugplatz in Berlin-Tempelhof startete am Montag das deutsche Ganzmetallflugzeug „Condor“ zu einem Schnellflug über 13 750 Kilometer Reifestrecke nach Tokio. — Die

Befahrung des deutschen Großflugzeuges D-ACON (von links): Flugkapitän Dipl.-Ing. Henke, Hauptmann von Moreau, Flugzeugfunter Kober und Oberfunkmaschinist Dierberg. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Zum Berlin-Tokio-Flug des „Condor“. Unsere Kartenkette zeigt die ungefähre Flugstrecke des deutschen Focke-Wulf-Flugzeuges „Condor“. (Eiser-Wagenborg-M.)



Reichsautobahnnetz ab Mitte Dezember 3000 Kilometer Streckenlänge. Das gewaltige Bauvorhaben der Reichsautobahnen erreicht

Mitte Dezember 3000 Kilometer fertiger Streckenlänge, wie es unsere Karte veranschaulicht. (Volk und Reich-Wagenborg-M.)

„Zanfingriff!“

Momentsbilder aus der Panzetruppenschule Wandsdorf, im November.

In einer kleinen Bodensenke, die sich nördlich der Wandsdorfer Panzetruppenschule befindet, stehen ein paar Tannenbüsche. Von rüchwärts sehen sie verdammt anders aus. Da sind es gar keine Tannenbüsche mehr, sondern niedrige Landabwehrgeschütze. Auf dem Ramme eines langgestreckten Hügelgeländes hinzieht, stehen ein paar Tannenbüsche. Von rüchwärts sehen sie verdammt anders aus. Da sind es gar keine Tannenbüsche mehr, sondern niedrige Landabwehrgeschütze. Auf dem Ramme eines langgestreckten Hügelgeländes hinzieht, stehen ein paar Tannenbüsche. Von rüchwärts sehen sie verdammt anders aus. Da sind es gar keine Tannenbüsche mehr, sondern niedrige Landabwehrgeschütze.

Die Tanks dürfen auf keinen Fall durch. Aber diese mühseligen dummgroßen Viecher verstehen ihr Handwerk ja schließlich auch. Mit einer sturen Gleichmäßigkeit werfen sie ihre Staffeln vorwärts wie springende vorgehende Infanterie. Da — jetzt geben die vordersten leichten Tanks bereits Dauerfeuer mit ihren MGs, sie haben die Stellung der Landabwehrgeschütze erkannt, deren Bedienung im Ernstfall jetzt schon mehr oder weniger große Ausfälle haben müssten; die Tanks kramen zwar wie Schiffe bei großer See durch die Unebenheiten des Geländes, aber die schwarzen Jungen darinnen haben Schießen gelernt, und das ist in diesem Fall, bei dem wilden Auf und Nieder der arbeitenden Panzermaschine eine Kunst. Gleichzeitig trachen den Abwehrgeschützen die Granaten der schweren Tanks in die Stellung, Plattenminen trachen und werfen Erdfontänen in die Höhe. Das Bild der modernen Schlacht ist vollkommen.

In diesem Fall sind die angreifenden Tanks, die von einer Lehraufstellung der Wandsdorfer Panzetruppenschule geführt werden, in der Uebermacht. Der Durchbruch gelingt, schon haben ein paar Tanks die Höhe der Hügelkette handig feuernd erklommen. Vor ihnen klafft eine tiefe Schlucht. Drüben, jenseits der Schlucht, am hohen Waldrand, ist die stärkste gegnerische Stellung. Nicht eine Sekunde haben die durchgebrochenen Panzerwagen auf der diesseitigen Höhe haltgemacht. Schon haben sich die beweglichen Forts, die schweren Tanks, aufgeföhrt, und während sie die gegnerische Hauptstellung mit Geschützfeuer bekämpfen, stürzen sich die leichten Panzer in die Schlucht, klettern drüben unaufhaltsam wieder empor und greifen nun mit ihren Waffen aus nächster Nähe ein.

Das sieht alles so selbstverständlich aus, vom Feldherrnhügel her, und dem alten Frontsoldaten lacht das Herz im Leibe. Aber was für eine unendlich vielfältige und sorgsame Arbeit und Schulung dazu gehören, davon haben wir ja vorhin so eine leise Ahnung mitbekommen, als wir da neben Wandsdorf die neue Kasernenstadt unter fachkundiger Führung durchwanderten. Lieber Himmel, das ist ja nun wohl heute eine etwas handfestere Angelegenheit als in jener Zeit Mitte der zwanziger Jahre, wo ein bescheldener Kraftfahrlehrer noch in der Kochstraße in Berlin hauste und eine nicht weniger bescheldene Versuchsabteilung draußen in Döberitz das Menschenmögliche aus den Anordnungen der Versailleser Diktats herauszubekommen bemüht war.

1934, nach der Wiedererringung der Wehrfreiheit durch Adolf Hitler, ging es hier bei Wandsdorf mit dem Bau los, und heute ist diese Panzetruppenschule eine kleine Stadt für sich. Das kann man sogar wörtlich

nehmen, wenn man einmal diese vielen verschiedenartigen Werkstätten, Maschinenhallen usw. durchwandert, komplette Industrieanlagen im kleinen, von den Gebäuden der verschiedenen Unterkünfte, der Lehrgänge, der Versuchsabteilungen, den elektrischen Zentralen, Prüfständen, Versuchsschmieden, Lehrkammerkammern, Schweißereien usw. gar nicht zu reden. Fabelhaft interessant beispielsweise die Beobachtungen an zwei völlig gleichen Motoren, von denen der eine in normaler Zimmertemperatur, der andere in einer Kälte von 30 bis 35 Grad minus im Kälteraum arbeitet und Anlauf- und Startproben macht. Oder die Versuchsabteilung für Heeresmotorisierung, deren Kompanien neue Fahrzeugtypen der Industrie auf ihre Verwendbarkeit für die Wehrmacht prüft und beispielsweise im Winter auch Schneeräumversuche im bergigen Gelände anstellt.

Wer diese Schule durchläuft oder gar bei der Panzerwaffe bleibt, der vereinigt auf sich ungeachtet aller notwendigen Spezialisierung sicher ein paar knifflige technische Berufe und ist zudem ein ganz ausgezeichneter Spezialist für eine der wichtigsten modernen Waffen, die Panzertroppe.

An Felsklippen zerstückt

Wegen Benzinmangels mußte eine Turbinmaschine der amerikanischen United Airlines bei heftigem Sturm in der Nähe der Küste auf dem Pazifik niedergehen. Dabei wurde die Maschine von dem Sturm gepackt und gegen die Felsklippen geworfen, so daß sie zerstückte. Das Schicksal der vier Fluggäste und der drei Besatzungsmitglieder ist ungewiß.



Zur Erinnerung an die Wahl im Sudetenland. Die Deutsche Reichspost gibt zur Erinnerung an die Eingliederung des sudetendeutschen Gebiets und die am 4. Dezember 1938 stattfindende Ergänzungswahl zum Reichstag Sonderverzeichnisse heraus. — Oben die Sondermarke zu 4 Pf. plus 4 Pf. (Entwurf des Berliner Künstlers von Arter-Heublich), unten den Briefstempel der Wehrpostkarte zu 6 Pf. (Entwurf des sudetendeutschen Künstlers Prof. H. W. Wagenborg.)

Wasserpartie, die zu Wasser wurde

Drei abenteuerlustige Budapester hatten sich vor einiger Zeit vorgenommen, eine Transzeanfahrt zu veranstalten. Sie kauften riesige Lebensmittelmengen, fragten alle Ersparnisse zusammen und erwarben einen Angel Kahn, der mit Segel und Ruderpinne ausgestattet wurde. Und dann stachen sie in See. Das heißt zunächst gondeelten sie in Richtung Schwarzes Meer die Donau hinunter. Aber schon wenige Kilometer hinter Budapest hatten die wackeren Argonauten Pech. Ihr Kahn blieb auf einer Sandbank hängen und ließ sich nur schwer wieder flottmachen. Die Folge dieses Schiffbruchs aber war, daß der „Kapitän“ durchgebrügelte und dann als unfähig wieder nach Hause geschickt wurde. Die beiden anderen starteten erneut, bis sie wenig später abermals strandeten, sich gegenseitig verprügelten und den Entschluß faßten, das Unternehmen aufzugeben und reumütig heimzukehren. Da man sich aber über den Besitz des Angelkahn nicht einigen konnte, wird der Kabi eingreifen müssen.

Turnen, Sport und Spiel.

Um den Schammer... Die mit Spannung erwartete Einteilung der Spiele für die Vorkampfrunde zum Schammer-Pokal ist jetzt bekanntgegeben worden. Rapid-Wien und der 1. FC Nürnberg sind in Stuttgart die Gegner, während das Spiel zwischen dem Wiener SK und FC Bayern auf dem Frankfurter Sportfeld stattfindet. Das Endspiel wird am 8. Januar 1939 im Berliner Olympia-Stadion durchgeführt werden. Reusel wieder gegen Farr? Der deutsche Schwergewichtsmechter Walter Reusel ist von seiner Verpflichtung, den Titel bis zum 15. Februar gegen Europameister Lajoz zu verteidigen, entbunden worden und hat sich nach England begeben, um dort die Verhandlungen für einen Revanchekampf gegen Tom Farr anzunehmen. Reusel war vor mehr als Jahresfrist von dem Engländer durch L. o. besiegt worden, da er eine schwere Knieverletzung erlitten hatte. BSC. Zweiter hinter Streatham. Das Berliner Eis-hockeysturmier aus Anlaß des 30. Jahrestages der Einführung des kanadischen Eishockeys in Deutschland wurde mit dem Kampf der beiden Berliner Vereine, Berliner Schlittschuh-Club und Korweh, abgegeschlossen. Der BSC. legte mit 4:0 und hat damit in diesem Turnier den zweiten Platz hinter der englischen Mannschaft von Streatham besetzt.

Bücherroman.

Sensationsprozeß Cassila. Es sind Jahre vergangen, seit der letzte Roman von Hans Possendorf erschienen ist, diesem Schriftsteller, dem es wie kaum einem gelang, seine Leser in Bann zu schlagen und sie von der ersten bis zur letzten Zeile zu fesseln. Hier war echte Spannung, hier war das abenteuerliche Leben der weiten Welt in Licht und Schatten eingefangen. Seine vielen alten Freunde und Leser werden jetzt durch einen neuen Roman überrascht, der in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nr. 47) zu erscheinen beginnt. Er heißt: „Sensationsprozeß Cassila“. Man geht nicht fehl, wenn man sagt, daß dieser Roman keine früheren Arbeiten an Spannung und packender Schilderung wünschlich noch übertrifft.

„Leipziger Jahrbuch 1938“. Herausgegeben von Georg Merseburger. Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin. Mit vierfarbigen Tafeln und über 120 Bildern im Text. Preis 2,50. Gebunden in Pbl. 4.—RM. Ein lebendiges Spiegelbild von der Vergangenheit und Gegenwart der Reichsmessestadt stellt das Leipziger Jahrbuch 1938 dar, das zugleich eine umfassende Chronik des Stadt- und Volksgeschehens bietet. Dieses Werk erscheint als zeitgemäße Fortsetzung des weitbekanntesten Leipziger Kalenders unter Mitarbeit berufenster Stellen, denen es seine gediegene Ausstattung in bezug auf Wahl und Gestaltung seines Stoffes verdankt. Aus seinem reichen Inhalt erwähnen wir: Leipzig in der Durchbruchzeit der Reformation — Die Völkerschlacht, ein Sedan? — Deutsche Künstler zeichnen in Leipzig (mit unbekanntem Zeichnungen von Adolf Reznell) — Unveröffentlichte Körnerbriefe — Leipzigs Italienbeziehungen — Die Gartenentwicklung Leipzigs. — Und aus der Gegenwart: Leipzig baut. — Von der ersten zur zweiten Reichsmessestadt — Dichtung unserer Zeit — Leipzig als Stadt der großen Museen. — Das gegenwärtige Schaffen der Leipziger Bühnen mit vier farbigen Bilderbogen nach Farbphotos. Das Buch ist zum Eigengeß wie zum Geschenk gleich geeignet.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 1. Dezember. 6.30: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Das kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 10.00: Aus Berlin: Volksliebungen: Lieberblatt 17. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Die Tanzkapelle des Reichsfenders München. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelsplattens und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Albert Lorzina. — 15.00: Die Natur im Dezember. — 15.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 15.30: Jüngstes deutsches Marinejournal. Buchbericht. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro.) — 16.00: Kurzwelt am Nachmittage. Die Kabelle Otto Friede. — 18.00: Werkstoffe im Gramen. — 18.30: Aus Dresden: Konzertstunde. Vera Titmer (Alt), das Frigische-Quartett. — 18.50: Aus Landau bei Leipzig: Fröhlicher Feiertag im Betrieb der Mitteldeutschen Motorenwerke, ausgeführt von: Werksangehörigen. — 19.50: Umhau am Abend. — 20.10: Wir tanzen! (Industrie- und Handelsplattens.) — 20.30: Aus Dresden: Der Hochverrat. Drama von Curt Langenbeck. — 22.30 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandfender.

Donnerstag, 1. Dezember. 6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volksliebungen. Wiederholung von Lieberblatt 17 der Reichspost. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Weihen (O.S.): Musik zum Mittag. Das Orchester des Oberbayerischen Landes-theaters. — 15.15: Hausmusik. Musik. Programmhinweise. — 16.00: Aus Köln: Musik am Nachmittage. Hermann Hagedorn mit seinem Orchester. Erude Wästen (Soprano), Friedrich Eugen Engels (Tenor). — In der Pause 17.00: Das Gespräch im Voggenspohl. Erzählung von Friedrich Lust. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Alte Meister des Veleantis. — 18.45: Musik auf dem Triontum. César Sala spielt. — 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen. — 20.10: Musik am Abend. Carmen Osorio (Klavier), Martin Bremer (Tenor). Das Orchester des Deutschlandfenders. — Darzwischen 20.40—21.10: Veneigung mit einem Dichter: Theodor Kröger. — 23.00—24.00: Himmlische Klänge (Industrie- und Handelsplattens und Aufnahmen).

Vom Meinsagen

Jeder kennt sie, die „guten Kerle“. Jeder hat welche von dieser Sorte in seiner Bekanntschaft. Sie können nicht „Nein“ sagen. Sogar wenn sie jemanden einen völlig unberechtigten oder sogar unverschämten Wunsch abschlagen müssen, dessen Erfüllung sie vielleicht selbst in des Teufels Küche bringt, wenden und drehen sie sich wie ein Kol um eine klare Absage herum. Und zuletzt liegt in ihren Antworten immer noch ein halbes „Ja“, selbst wenn sie glauben, nun einmal „kräftig“ „Nein“ gesagt zu haben. Der andere geht dann hin und macht aus dem halben „Ja“ („Wir wollen mal leben, — vielleicht“) flugs ein ganzes oder sogar anderthalbes „Ja“, — es wird schon gehen, er kann ja nichts übernehmen, der „gute Kerl“! Man weiß, er „brüht mal gerne ein Auge zu“. Und der gute Kerl merkt es manchmal dann auch nicht, wie ihm der Daumen auf das andere Auge gedrückt oder wenn es ihm gar zuletzt noch eingeschlagen wird. Er läßt eben mal wieder „hübsche grobe Fein“, bis zuletzt sein eigenes Leben dabei völlig ungerade geworden ist.

Es ist schon ein Jammer mit diesen guten Kerlen, die nicht „Nein“ sagen können. Sie sind nämlich gar keine guten Kerle, sondern ganz einfach Schwächlinge, die aus Bequemlichkeit oder aus Furcht vor der Verantwortung sich und ihre Volksgenossen in mißliche Verhältnisse bringen, die zuletzt beiden Teilen mehr wehe tun, als ein klar ausgesprochenes „Nein“ es jemals tun kann!

Es gibt aber auch Menschen, die das Gegenteil des „guten Kerls“ sind. Das sind nun auch wieder nicht die Richtigen. Sie haben schon das „nein“ auf der Zunge, bevor sie noch wissen, was der andere überhaupt eigentlich will. Es sind die Angeber, die Napoleons im Westentaschenformat, die sich festwunder was einbilden auf ihre Macht und Herrlichkeit, denen jedes „Nein“ eine fast satirische Freude bereitet. Das sind die Kerle, die ausschauen wie ein wandelndes „Nein“ mit drei Ausrufezeichen dahinter. In der Nähe solcher Menschen fröhelt es einen sogar bei dreifach Grad im Schatten. Weiß Gott, so eine fleischgewordene Negation alles Seins und aller Möglichkeiten verneint alles. Nur ein „Ja“ kennt so ein Kerl — das ist er selbst!

Gott behüte uns vor den guten Kerlen und den Prinzipalmeinsagern! Für beide hätte ich ein Sprüchlein — dessen Weisheit allerdings wohl weniger von ihnen, denn der eine ist zu faul und der andere zu dumm. Trotzdem will ich die Sprüchlein für die, denen es nützen kann, nicht verschweigen. Dem „guten Kerl“ seines heißt:

Ein lares „Nein“, wo es sein muß,
Ist Wohlthat stets und spart Verdruß!
Sag auch mal „Nein“ zur rechten Zeit!
Alzu gut ist — Lieberlichkeit!

Dem Herrn Meinsager aus Lebensbedürfnis will ich lieber nicht in Versform sagen, sondern er ja stets doch nur ein „Nein“ für alle Poesie hat. Das sehr profan klingende Sprüchlein lautet: „Lust wenn du dreimal „Nein“ zu dir selbst gesagt hast, darfst du einmal „Nein“ zu anderen sagen!“
Ray Selbach.

Wichtig bei Sterbefällen. Nach dem neuen Personenstandsgesetz müssen bei der standesamtlichen Anmeldung von Sterbefällen bei Ehepartnern die standesamtliche Eheurkunde und die standesamtliche Geburtsurkunde des Verstorbenen vorgelegt werden. Sofern Geburt und Heirat nach 1876 erfolgten. Es liegt deshalb im Interesse aller Familien, daß diese Urkunden in jeder Familie unbedingt zur Verfügung stehen, sofern nicht beglaubigte Abkopien vorhanden sind.

Evangelische Kirche zeigt nur die Reichsflagge. Der Leiter der deutschen evangelischen Kirchenanstalt hat eine Verordnung über das Beflaggen kirchlicher Gebäude erlassen. Danach wird eine Kirchenfabrik innerhalb der deutschen evangelischen Kirche nicht geführt. Soweit bei kirchlichen Feiern festgelegt wird, darf auch an kirchengebäuden und kirchlichen Dienstgebäuden nur die Reichs- und Nationalflagge gezeigt werden.

Beseitigt Kaffeegenuss die Trunkenheit? Es ist bekannt, daß das Koffein im Kaffee die Herzaktivität anregt. So daß eine stärkere Durchblutung des Körpers erfolgt. Durch die dadurch erhöhte Sauerstoffzufuhr geht eine bessere Verbrennung ein; es werden Mäßigkeitsstoffe beseitigt, so daß sich alsbald ein Gefühl der Erfrischung einstellt. Man hat daher versucht, Kaffeegetränkern, die angetrunken waren, den Rot zu geben, mehrere Tassen schwarzen Kaffee zu trinken. Die Veruche, die man baronshin angestellt hat, um die Wirkung des Koffeins zu überprüfen, haben ergeben, daß der Alkoholgehalt, d. h. der Alkoholgehalt des Blutes, durch Kaffeegenuss keine Veränderung erfährt. Wohl aber führte das Koffein zunächst eine Verflüchtigung der Reaktionszeit und auch eine Besserung im subjektiven Befinden herbei. Leider folgt aber dann auf die „Aufhellung“ sehr bald ein harter Rückschlag, der die Trunkenheitssymptome um so stärker hervorgerufen läßt. Es wird also durch Kaffeetrinken nur ganz vorübergehend eine leichte Besserung erzielt, ohne daß die tatsächlich vorliegende Alkoholvergiftung eine Änderung erfährt. Der Fahrer, der zwar unmittelbar nach dem Kaffeegenuss äußerlich ein besseres Bild bietet, besitzt genau dieselbe Alkoholvergiftung und handelt genau so fahrlässig, wenn er sich ans Steuer setzt, wie der Fahrer, der keinen Kaffee getrunken hat. — Es bleibt daher die Forderung, unangefastet bestehen: Vor und während des Fahrens keinerlei alkoholische Getränke!

Gegen jüdische „Volkslieder“. Die von der Reichsleitung der NSDAP. Hauptamt für Erziehung, herausgegebene Zeitschrift „Nationalsozialistisches Bildungswesen“ schreibt unter der Überschrift „Lieder, auf die wir verzichten“, folgendes: „In vielen noch heute in der Schule und in Vereinen gebrauchten Liederbüchern (auch neuerer Auflage) finden sich noch Lieder, deren Worte von Juden stammen, oder die von Juden verfasst sind. Diese Lieder, auf die wir verzichten können, sind folgende: 1. „Hebe deine Augen auf“, Weise von dem Juden Mendelssohn-Bartholdy; 2. „Nun zu guter Letzt“, Weise von dem Juden Mendelssohn-Bartholdy; 3. „Wohlauf in Gottes schöne Welt“, Text von dem Juden Julius Leber; 4. „Nun bricht aus allen Zweigen das maienfrische Grün“ (Volksweise), Text von dem Juden Adenberg-Leber; 5. „Das Vaterland, das ist ein holdes, helles Wort“, Text von Robert Reinick, Weise von dem Juden Alexis Holländer; 6. „Zu Straßburg auf der langen Brud“ (Volksweise), Text von dem Juden Salomon Rosenthal; 7. „Kling, kling, dumm, dumm und Tischingada“, Musik von dem nach Amerika emigrierten Juden Oscar Strauß, geboren 1870, dem Komponisten der Operetten „Der Wäldertraum“, „Der letzte Walzer“ usw., der Text stammt von Delle von Silencron; 8. „Oh weiß nicht, was soll es bedeuten“, Text von Heinrich Heine.“

Eine Kerze geht durch die Welt

Zum ersten Male leuchtete sie wohl in der Ostmark auf, die „Weiße Weihnachtskerze“ des BVA. Und von dort aus wanderte sie weiter, in das deutsche Mutterland hinein, zu den Volksgruppen Europas und hin zu den überseeischen Ländern, hin zu den ausgewanderten Deutschen in den nördlichen Siedlungen und Großstädten, in den Steppen und Urwäldern. Sie trug mit ihrem milden Licht Erinnerungen an die Heimat mit hinaus. Und Sehnüchte erwachten, wenn ihre Strahlen am Tannenbaume aufleuchteten. Sie hat draußen die Menschen, die völkisch empfinden, enger zusammengeführt, in einer Zeit besonders, da die Herzen aufgeschlossen sind. Sie hat den Glauben an die großdeutsche Volksgemeinschaft gestärkt und neue Kräfte hervorgerufen. Eine kleine, bescheidene Kerze nur, das Licht der Treue, das Sinnbild der Treue, und sie wirkte wie ein wärmendes Band, das Millionen zusammenhob in Glück und in Leid.



Und nun kommt sie auch dieses Jahr wieder als deutsches Weihnachtslicht. Sie wird getragen von handgeschneiderten Kerzenhölzern, die Menschen in Grenzländern geschaffen haben. Sie möchte in jeder Familie Einlaß finden, in jeder deutschen Weihnachtsstube stehen, jede Kerze und jeder Kerzenhalter sind ein Bekenntnis für die völkischdeutsche Arbeit. Je höher die Zahl, um so größer die Mäßigkeit, Rot und Sorge zu lindern, um so stärker auch die Zuversicht, um so reicher die Hoffnungen, die mit hinausgehen und die auch vom letzten Vorposten des deutschen Volkstums zurückstrahlen. Die Heimat mag sich auch hier wieder bewähren, damit die Millionen draußen in stolzer Freude zur Heimat stehen.

50 Jahre „Reißner Landtschwein“. Die weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannte Zuchtgenossenschaft für das Reißner Schwein beginnt am 24. November d. J. die Feier ihres 50jährigen Bestehens in Weichen. Die Genossenschaft hat große Verdienste insbesondere in der Nachkriegszeit, beim Aufbau der Landtschweinezucht.

Dunghühnerzuchtvereinigung 1939. Mithilfe gelangt zur Förderung unserer Hühnerbestände eine Dunghühnerzuchtvereinigung, die den Hühnerzüchtern die Verbesserung ihrer Bestände erleichtert, zur Durchführung. Zurzeit liegen die Richtlinien für die Aktion 1939 noch nicht vor. Unbeschadet dieser Tatsache aber können jetzt die Bestellungen der Küken und Jungenten bei den Züchtern erledigt werden.

Wann muß die Feuerwehre unentgeltlich helfen? Zur Klärung von Zweifelsfragen wird in der „Landgemeinde“ darauf hingewiesen, daß nach dem Feuerlöschgesetz Feuerwehren von Nachbarbezirken sich gegenseitig auf 7,5 Kilometer von der Grenze ihres Ortspolizeibezirks mit Mannschaften und Gerät unentgeltlich Hilfe zu leisten haben. Es ist also nicht zulässig, wenn die hilfesuchende Gemeinde in einem solchen Falle irgendwelche Kostenerstattungsansprüche an die Gemeinde stellt, der sie Vorschüsse geleistet hat.

Tanneberg. Mit dem Nabe gestürzt ist in der Sonntagnacht ein Schmeldewalder Einwohner. Er hatte außer vielen Hausbesitzungen eine Rückgratstauchung davongetragen und wurde nach seiner Wohnung gebracht, mußte sich jedoch anderntags in Krankenhausbehandlung begeben.

Roborn-Grund. Zwei Lehrer wechselten ihren Beruf. Vor einigen Jahren wirkten hier an beiden Schulen Wilhelm Pfeiff als Junglehrer. V. wandte sich vom Lehrberuf ab, studierte in Leipzig die Rechte, trat die Richterlaufbahn an und ist heute in Dresden als Dr. jur. tätig. Lehrer Herbert Reiche war kaum zwei Jahre hier tätig, auch er wandte sich einem anderen Studium zu, bestand seine Examina, erwarb sich den Dokortitel und fand als Meteorologe am meteorologischen Institut Anstellung.

Roborn, Lehrerarbeitsgemeinschaft. In der Schule zu Roborn kamen 10 Junglehrer und Lehrerinnen zu einer Arbeitstagung zusammen. Diese wurde für den behinderten Oberschulrat Vogel vom Führer dieser Gruppe, P. Günther, freigestellt, abgehalten. Am Vormittag wie Nachmittag wurden Lehrproben gehalten, an diese reichten sich in Puppenpiel die lamerodischstischen Stunden, in denen in Puppenpiel die Unterrichts- und Schularbeit in lustiger Weise demonstriert wurde.

Siehe nachrichten.

Wilsdruff, Donnerstag, 8 Uhr Völkische Stunde.
Grumbach, Donnerstag nachm., 4 Uhr Abendmahlsfeier.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort: Dresden, Vorbereitete für den 1. Dezember: Bei langsam aufziehenden Wolken früh noch vielfach dünnlich oder neblig. Im Laufe des Vormittags wieder aufkommende Bewölkung, Temperaturen wenig verändert, vereinzelt Regen. Später wieder Temperaturrückgang.

Paris unter starkem militärischen Schutz

Paris, 30. November. In Paris setzte heute, am Tage des großmütigen angelegten Generalstreikes, in den frühen Morgenstunden der Strom der zu den Arbeitsplätzen eilenden Arbeiter und Angestellten ein. Es läßt sich bisher noch nicht übersehen, bis zu welchem Maße die Arbeitsaufnahme erfolgt ist.

Die erwachende Stadt steht im Zeichen der energischen Vorsichtsmaßnahmen der Regierung zur Verhinderung des Streikes, Polizei, Mobilmacht und Militär zu Pferde, zu Fuß, auf Rädern und auf Kraftfahrzeugen sind aufgestellt, um die Ordnung zu sichern und das Funktionieren der öffentlichen Dienste zu gewährleisten. Sämtliche Wohnhöfe sind stark bewacht, Infanterie mit Stahlhelm und aufgepflanztem Seitengewehr patrouillieren unaufhörlich vor den Eingängen auf und ab.

Vom Generalstreik kann nicht die Rede sein!

Paris, 30. November. Nach den ersten in den Morgenstunden des Mittwoch aus der französischen Provinz vorliegenden Nachrichten ist die Streiklage recht uneinheitlich. Eines aber steht bereits fest: Von einem Generalstreik im ganzen Lande kann nicht die Rede sein, denn ein großer Teil der französischen Arbeiterschaft ist den von Moskau besetzten Parolen nicht nachgekommen. Das feste Auftreten der Regierung Daladier hat offenbar auf die der jüdisch-kommunistischen Agitation noch nicht völlig verfallenen Kreise starken Eindruck gemacht. So hat in Grenoble die CGT-Eisenbahnergewerkschaft die Streikanordnung aufgehoben und die Fortführung der Arbeit angeordnet. In Bordeaux haben alle Buch- und Zeitungsdrucker ihren Beschluß bestätigt, der Streikforder nicht zu folgen. In Roubaix hat die CGT-Eisenbahnergewerkschaft ebenfalls ihren Anhängern befohlen zu arbeiten.

Der „Condor“ passierte Formosa

Berlin, 30. November. Der Focke-Wulf „Condor“ D-ACDN hat um 8.30 Uhr MEZ. eine neue Standortumgebung gegeben. Das Flugzeug befand sich um diese Zeit 50 Kilometer nordwestlich von der Stadt Taihoku an der Nordspitze der Insel Formosa. Die Flughöhe betrug 4000 Meter, teilweise über den Wolken.

Tokio, 30. November. Ostasiendienst des DNB. Die gesamte japanische Öffentlichkeit sieht der bevorstehenden Ankunft des gewaltigen Sendboten des befreundeten Deutschlands, der Focke-Wulf „Condor“ D-ACDN mit gespannter Erwartung entgegen. Da das Flugzeug bereits gegen Mittag japanischer Zeit Hanoi verlassen hat, rechnet man mit einer Landung in Tokio nach Mitternacht Ortszeit, sofern die Bitterung eine Beibehaltung der bisherigen Geschwindigkeit zuläßt.

Die Karpato-Ukrainer wollen im Rahmen der Tschecho-Slowakei leben

Prag, 30. November. Der karpato-ukrainische Innenminister Dr. Bocinsky erklärte in einer Besprechung mit den Parlamentsberichterstattern, im Innern der Karpato-Ukraine herrsche Ordnung; lediglich durch Grenzüberfälle von Terroristen sei Unruhe gestiftet worden. Die gesamte Bevölkerung der Karpato-Ukraine wolle im Rahmen der tschecho-slowakischen Republik leben.

Kronrat in Tokio

Tokio, 30. November. Ostasiendienst des DNB. In Gegenwart des Kaisers beschloß am Dienstag eine außerordentliche Regierungskonferenz, die im Kaiserlichen Palast zusammengetreten war, grundsätzliche Maßnahmen zur Klärung der sinesisch-japanischen Beziehungen und zur Organisation der neuen Ordnung in ganz Ostasien. Es wird nunmehr die Einrichtung des „Zentralamtes für Ostasien“ erwartet, das mit außerordentlichen Vollmachten zur Durchführung der gesamten Ostasienpolitik ausgestattet werden soll.

Buccetti in Sachsen

In Leipzig trafen der Generaldirektor der italienischen Freizeitorganisation, Commendatore Buccetti, seine Gemahlin und einige seiner namhaftesten Mitarbeiter ein. Die italienischen Gäste wurden von Gaubmann Veitsch und Kreisleiter Wettenkel sowie Kreisobmann Stephan empfangen. Im Anschluß daran folgten sie einer Einladung des Oberbürgermeisters der Reichsmessestadt. Dann besuchten sie eine ABK-Vorstellung von Johann Strauß „Häuserbaron“ im Neuen Theater. Am Dienstag wurde die Lehrfabrik der ABK in Leipzig besucht. Die Fahrt führte anschließend nach Weichen zum Besuch der Porzellanmanufaktur.

In Dresden unternahm die Gäste mit Staatsminister Lent und Gaubmann Veitsch eine Fahrt durch die Stadt, um dann dem nationalsozialistischen Musterbetrieb der Vereinigten Kofaschewitz-Fabrik in Radberg einen Besuch abzustatten. Hier fanden sich auch der italienische Generalkonsul in Dresden, Suppits, und der Leiter des Dresdner Fascio, Dr. Vortolotti, ein. Die italienischen Gäste zeigten großes Interesse für die vorbildlichen Einrichtungen dieses Musterbetriebes und konnten sich auch bei den Vorführungen der Werkstattdamen, Werkfrauen und Sportgruppe ein Bild von dem vortrefflichen Zustand dieser schaffenden Menschen machen.

Gaubmann Veitsch, der an der Sachsenfahrt der italienischen Gäste von Anfang an teilnahm, führte den Commendatore zuerst nach der herrlichen Reichener Burg und dann in die weltberühmte Staatliche Porzellanmanufaktur. Im Burgkeller wurden die Gäste durch den sächsischen Minister Lent herzlich willkommen geheißen. Gaubmann Veitsch überreichte den Gästen als Erinnerungsgabe und als Zeichen der Freundschaft je einen Teller aus Altendörferer Stein und ein Werkstück aus der Porzellanmanufaktur. In herzlichen Worten dankte Buccetti und brachte zum Ausdruck, daß allein die Reichener Porzellanmanufaktur eine Fahrt nach Sachsen lobte.

Eine weitere schulpflichtige Studienkommission des Popovoloro, die unter Führung des Leiters der Kulturabteilung Frederico Misasi steht und ebenfalls in Leipzig eingetroffen ist, nahm Gelegenheit, einer Betriebsfeierstunde in der Deutschen Rußlandfabrik in Böhltz-Ehrenberg beizuwohnen, die vom Kreis Leipzig der NSDAP „Kraft durch Freude“ in Zusammenarbeit mit der Popovoloro-Organisation des Fascio di Lipsia durchgeführt wurde.

